

Präventionsprogramm der Albert-Einstein-Schule Maintal

Untersuchungen zum Suchtmittelgebrauch und -missbrauch junger Menschen belegen bzw. bestätigen, dass der Gruppe der Gleichaltrigen bzw. dem Freundeskreis eine erhebliche Bedeutung zukommt. Ab einem bestimmten Alter findet die Meinungsbildung vor allem innerhalb der Peergroup statt, Erwachsene verlieren in der sozialen Interaktion Jugendlicher an Bedeutung und haben daher auch zunehmend weniger Einfluss auf die Jugendlichen.

In der Pubertät gibt die Peergroup den Jugendlichen Halt und Orientierung, hier werden die ersten Beziehungen zum anderen Geschlecht geknüpft und hier wird durch gegenseitige Anerkennung und durch das Gefühl des Dazugehörens sozialer Status gewährt oder verweigert. Grenzen werden gesucht, die Risikobereitschaft wird austariert. Es kommt zu Konflikten mit verbalen und/oder physischem Charakter, die Jugendliche nun eigenverantwortlich lösen lernen müssen. Jedoch kann es auch Konflikte geben, die solch eine Dynamik entwickeln, dass diese von Jugendlichen ohne die Unterstützung und Anleitung Erwachsener nicht bewältigt werden können. Vor allem im Zeitalter der digitalen Medien können solche Konflikte in menschenunwürdiges und auch gefährliches Verhalten entarten, denn die Cyberwelt bietet dazu ungeahnte Möglichkeiten. Hinzu kommt, dass im Alter von spätestens 12 bis 15 Jahren Jugendliche damit beginnen, Suchtmittel auszuprobieren, in der Regel Alkohol und Zigaretten. Dieser Suchtmittelkonsum findet fast immer im Freundeskreis statt, und dieser bestimmt ganz entscheidend mit, welche Bedeutung Suchtmittel innerhalb der Clique haben, wie mit ihnen umgegangen wird und wie sie bewertet werden.

Es wird nun klar, welche besondere Rolle der Schule als traditioneller Ort der Entstehung von Peergroups zukommt. Eine Schulklasse bildet ähnliche gruppendynamische Strukturen aus, wie sie für ein Clique Jugendlicher gelten. Das System Schule bietet deshalb für eine auf Langfristigkeit und Kontinuität ausgerichtete Gewalt- und Suchtprävention einige Vorteile, auch wenn das alles überragende Primat der Wissensvermittlung die Präventionsarbeit erschweren kann.

Schule als Ort von Wissensvermittlung ist gleichzeitig Ort menschlichen Alltags und daher nicht frei von Überforderung, Frustration, Enttäuschung und Konflikten, deren Bewältigung, neben der Bewältigung außerschulischer und/oder familiärer Probleme, von Kindern und Jugendlichen eine sehr hohe Kompetenz verlangt. Schule ist somit auch ein Lernort für soziale Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung. Hier sollen Schüler die Unterstützung erfahren, die sie für das Meistern wichtiger Alltags- und Lebensaufgaben brauchen, um ihre Autonomie bewahren und nicht in der Scheinwelt der Sucht ein tückisches Verarbeitungsmuster zu entwickeln oder durch Gewaltbereitschaft auf Abwege zu geraten.

Grundlagen der Präventionsarbeit im Kontext Schule

Im hessischen Schulgesetz wird die Aufgabe schulischer Prävention formuliert: „Es ist Aufgabe der Schule, drohendem Leistungsversagen und anderen Beeinträchtigungen des Lernens, der Sprache sowie der körperlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung mit vorbeugenden Maßnahmen entgegenzuwirken.“. Die Schule hat unter Beachtung ihrer strukturellen und organisatorischen Gegebenheiten diese Aufgabe zu erfüllen.

Ebenso greift die Suchtprävention Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule auf. Zu diesem Auftrag gehört, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihr zukünftiges privates, berufliches und öffentliches Leben auszufüllen, bei fortschreitender Veränderung die wachsenden Anforderungen zu bewältigen und ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen.

Eine zentrale Aufgabe schulischer Bildung und Erziehung ist, zum Aufbau einer gefestigten Persönlichkeitsstruktur und umfangreichen Lebenskompetenz beizutragen, was durch ein schuleigenes Präventionsprogramm gewährleistet wird.

Präventionsziele der AES

Die Schwerpunkte des Präventionsprogramms liegen in der Primärprävention. Neben der Erfüllung des Bildungsauftrags bedeutet dies auch, die Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden zu unterstützen, indem man sie zu Selbstständigkeit und Selbstverantwortung erzieht, das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen fördert, zur Konfliktfähigkeit hinführt und die Frustrationstoleranz erhöht, die soziale Interaktionsfähigkeit stärkt und die emotionale Erlebnisfähigkeit fördert.

Diese Erziehungsziele sind im Sinne eines allgemeinen Präventionsverständnisses auf psychosoziale Eigenschaften und Fähigkeiten gerichtet, die die Persönlichkeit der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers stärken und vor Gefährdungen und Fehlentwicklungen schützen sollen. Dabei soll nicht vergessen werden, dass Kinder Grenzen als Sicherheit brauchen.

Neben der Verfolgung der oben genannten emotionalen Erziehungsziele findet auch die Sensibilisierung der Schüler über die Folgen von Sucht (stoffgebundene und nichtstoffgebundene) und Gewalt statt.

Überblick über die Maßnahmen der Suchtprävention an der AES:

Klasse 6 - 2. Halbjahr:

- *Elternabend „Pubertät und Suchtverhalten“*

Zentrales Thema an diesem Elternabend sind Verhaltensveränderungen von Jugendlichen in der Pubertät und Möglichkeiten, wie Eltern damit umgehen können. Dies schließt die Konfrontation Jugendlicher mit stoffgebundenen und nicht-stoffgebundenen Suchtmitteln und den elterlichen Umgang damit ein.

Klasse 7:

- *Workshop „Prävention Rauchen“*

Es wird über Fakten und Gefahren des Nikotinkonsums informiert und die Schüler*innen sollen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Zigaretten und Wasserpfeife sensibilisiert werden.

Klasse 8:

- *Workshop „Alkoholprävention“*

Es dreht sich hierin alles um Fakten und Gefahren des Alkoholkonsums und um die Sensibilisierung der Schüler*innen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol.

Klasse 9:

- *Workshop „Cannabisprävention“*

Zentrale Themen dieses Workshops sind die Risiken des Cannabiskonsums und die in Deutschland dazu herrschende Rechtslage.

- *Workshop bei ProFamilia in Hanau*

In diesem Workshop soll in Verbindung mit dem in Biologie zum Thema „Sexualaufklärung“ stattfindenden Unterricht auf die persönlichen Fragen der Schüler*innen zum Thema eingegangen werden.

Klasse 10:

- *Workshop „Rausch und Risiko“*

Die Schüler*innen sollen innerhalb dieses letzten Workshops für das Erkennen ihrer eigenen Grenzen sensibilisiert werden. Außerdem soll abschließend auf noch nicht beantwortete Fragen/noch nicht berücksichtigte Interessen der Schüler*innen zum Thema „Rausch“ eingegangen werden (z. B. Informationen über die Gefahren des Konsums harter Drogen etc.)

 Teil der Suchtprävention an der AES ist außerdem das absolute Rauchverbot für ALLE sich auf dem Schulgelände aufhaltenden Personen!